**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 8 (1892)

**Heft:** 26

**Artikel:** Schutz und Förderung der Handwerks-Lehrlinge

Autor: Wild-Gsell, E.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-578467

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Sandwerks: Lehrlinge.

In feinem Referate über biefe Frage, das Berr Mufeumsbirettor G. Bild : Gfell in ber Saupt= versammlung ber "Schweizer. Bemeinnütigen Befell: ich aft" in St. Ballen hielt,

stellte er folgende Thesen auf:

Die Gewerbelehre ift bis in die neueste Zeit vom Staat außer Acht gelaffen worden, mahrend die formale Schulbilbung fich feiner Unterftutung in fteigendem Mage erfreut.

Derjenige, ber fich für ein Gewerbe ausbilbet, hat aber eben so viel Anspruch auf Sulfe in feiner Ausbildung, wie jene, welche mit reiner Schulbilbung ihren Beruf resp. ihr Austommen bewirten.

Es scheint barum gerecht, daß die Allgemeinheit sich damit beschäftige, für die richtige gewerbliche Ausbildung der bem Handwerke sich Zuwendenden zu sorgen.

Dieses erscheint nothwendig, weil einestheils passende Lehrgelegenheit oft nur durch Vermittlung Dritter sich finden läßt und in Ermangelung folder verfehlte Schritte gethan werden; (fiebe Krebs, Lehrlingsichut) anderseits, weil auch bem Meister stetsfort mehr Schwierigkeiten erwachsen bei ber richtigen Ausbildung von Lehrlingen.

Durch eine fachtundige, von allen Theilen anerkannte Bermittler-Thatigfeit auf biefem Gebiete liegen fich folgende Bortheile erreichen:

- eines paffenben Lehrmeifters.
- 2. Die Regelung bes Lehrverhältniffes auf gerechte und vertraglich bestimmte Beise.
- 3. Die Annahme von Lehrlingen burch tüchtige Meister, die sich hiezu jest nicht ober nicht mehr verstehen, indem für gehörige Uebermachung ber Lehrlinge Garantie geboten und biese Berantwortlichkeit bem Meifter abgenommen wird.
- 4. Durch Gemährung von zum Vornherein feftgeftellten reichlichen Behrgeldern konnte jum Salten von Lehrlingen aufgemuntert werden, mahrend zu gleicher Zeit ein Auffichts= recht mit diesem höheren Lehrgeld verbunden werden könnte.

Um bieje Bortheile zu erreichen, murden folgende Bor= tehren zu treffen fein:

- 1. Es wird ein allgemeines Lehrlingspatronat geschaffen.
- 2. Das Batronat ftellt eine Lifte von Meiftern auf, benen Lehrlinge mit Vertrauen übergeben werben fonnen und gemährt für die Lehre bei benfelben mo nöthig Unterftütung in bem Sinne, daß ein bestimmtes, für jeden Beruf besonders, aber reichlich bemeffenes Lehrgeld ganz ober theilweise be= ftritten wird.
- 3. Das Batronat mahrt fich bas Recht ber Aufficht über die Lehrlinge, vereinbart den dem Lehrlinge zu gewährenden Schulbefuch auf Grund bes ichweizer. Normallehrvertrages und übermacht beffen richtige Beobachtung.
- 4. Das Batronat faßt auch bie Frage in's Auge, in wie fern durch Rombination ber Lehre bei verschiedenen Spezialisten eines Berufes die Vortheile der Erlernung beson-

berer Spezialitäten mit ber allseitigen Ausbildung im Berufe verbunden werben könnte.

5. Das Patronat bemüht sich für die erstmalige Plasgirung der regelrecht aus der Lehre tretenden.

Der Korreferent, Berr Krebs, Sefretar bes Schweizer. Gewerbevereins, bespricht, mas die gemeinnütige Gesellschaft in Sachen der Handwerkerlehrlinge thun kann. Er befürwortet bie Errichtung von Patronaten für Sandwerkerlehr= linge an den einzelnen Orten. Es handle sich dabei nicht um eine zentrale Organisation, sondern um lokale. Diese Batronate sollten das ethische Moment bei den Lehrlingen haben, aber auch ökonomisch unterstütend eingreifen. Speziell fei in größeren Orten die Errichtung von Lehrlingsheimstätten unter Führung ber Batronate angezeigt, welche ben Lehr= lingen ein Obbach und anregende und fröhliche Unterhaltung bieten. Der Korreferent stellt hierauf folgenden Antrag: "Die Berfammlung wolle ihr Zentraltomite beauftragen, in Berbindung mit anderen Bereinen und Organen die nöthigen Schritte bei ber Gibgenoffenschaft zu thun, zum Schutze ber gewerblichen Jugend gegen Ueberanftrengung und Ausbeutung, ferner eine Reform des Handwerkerlehrlingswesens anzustreben und die Errichtung örtlicher Lehrlingspatronate zu fördern."

## Das Studium der Naturformen für den kunftgewerblichen Zeichner.

(Schluß.)

Diese meisterhafte Erklärung des weltberühmten Kunstwerks sagt zugleich so recht deutlich, was Meurer anstrebt. Das Kunstwerk soll keine eigentliche Naturnachahmung sein, sondern "sich bei den intimsten Naturanalogien in einer künstlerisch durchaus vergeistigten Gesammtsorm und in hochgradig und schön stillssirtem Ornament aussprechen." Auf dem von ihm betretenen Wege wird der Schüler ferner nicht nur das Neue sinden, sondern auch das Alte verstehen lernen.

Wie der Kürbis, das Horn des Ochsen zuerst selbst als Flafche und Trinkgefäß bienend, ein Brototyp für kunftliche Flüffigkeitsbehälter abgab, wie das Gi, die cylindrische Hohl= form bes Bambus, die ausladende Linie des Blumenkelches Motive für die Entwicklung ber vielgestaltigen Gefäßformen lieh, wie das Ammonshorn und Widderhorn die Volute drehen liegen; wie ber aufftrebende Schaft ber Balme mit feiner Krone ein Vorbild der Säule gab; wie der Kiel des Schiffes, der Torpedo die Form dem Fische entlehnten; wie die Griechen ben Fuß ihrer Bant, ihres Standleuchters in Löwenklaue und Bocksbein fanden; wie Palmwedel und Pfauenschweif zum Fächer, Muschel zur Schaale, Beere und Gichel zur Bommel, Campanila jum Glodchen und Binien= zapfen zur Endigung bes Bachusftabes wurde, nachdem er den Wein des Gottes geharzt hatte — so werden sich dem Auge des Suchenden allenthalben die Uifprungsformen ober wenigstens die Anregung gur Geftaltung für Menschenwerk in der Natur aufbrängen.

Das vergleichende Studium der Formen in Kunst und Natur, das ift der befte Weg, auf dem Professor Meurer seine Schüler zum Ziele führen will. Er sagt ihnen nicht: So oder so wird stillifirt." Aber er zeigt ihnen einen Atanthus von einem griechischen Säulenkapital und läßt fie Die charafteriftischen Formen eines Atanthusblattes frei von ben Zufälligkeiten bes Wachsthums aber genau bis in's tleinste anatomische Detail nach der Natur zeichnen und mo= belliren. Wenn nun Giner wenige Beispiele auf biefe Beife gründlich studirt und verstanden hat, muß er ja von selbst bei jedem weiteren Beisptel barauf tommen, wo in ber Natur das verwerthbare Material für die Stilformen liegt, und muß lernen, es zu verwerthen. Durch die gewiffenhafteste und mühevollste Arbeit nach Vorlagen und Modellen wird man bennoch feinem Schüler bas Erfinden von Formen lehren. Aber dazu kann man ihn bringen, daß er nach und nach bas Charafteristische jeber Naturform für den Stil instinktiv erfaßt, daß er sich nach und nach eine Weise aneignet, die Natur zu sehen und für seine Zwecke aufzufassen, die unbewußt zum Stil wird, die an sich schon Stil ist.

Die Schülerarbeiten, die Profeffor Meurer porführte, barf man geradezu glanzende Resultate nennen. Bang abgeseben von ber vortrefflichen Technik, in ber fie ausgeführt find, machen fie auch feine Joeen in überraschender Beife flar. Da ift ber Enbtrieb eines Raftanienzweiges mit ben garten, eben ausgeschlüpften Blättern, mit Blätter= und Blüthen= knofpen — im Grunde eine reine Naturwiedergabe, nur von Bufälligkeiten befreit - und boch bas toftlichfte Ornament, bireft verwendbar bis zu feiner Bolnchromie. Da feben mir einen Rrauttopf mit geringfügigen Beränderungen gum Säulenfapitäl umgewandelt, wir sehen, daß die jungen Blattansätze einer Distel ober eines Fains das Motiv geben für eine gothische "Krabbe" und daß schließlich ein ganzes, gothisches Thurmchen, mit den gur Kreugblume hinanftrebenden Krabben einfach ber Struftur ber Pflanze nachgebilbet ift. Wir finden. daß die Rannelirung der griechischen Säulen ebenso ihren Ursprung in der Gestaltung des Pflanzenschaftes hat, wie vielleicht die Gliederung gothischer Pfeiler. Wir sehen, daß jedes Blatt, bas ba braugen auf Gottes grüner Erbe machst, auf seine charafteriftische Naturform, seinen Thous gurudge= führt, ein Ornament ift, jebe Blume, jebe Anofpe, jebe Frucht.

So gründlich Professor Meurer sein System ausgearbeitet hat, so gründlich ist er auch in seiner Wethode, es ben Schülern zu eigen zu machen. Er läßt sie mit dem Studium der einfachsten Formen beginnen, mit dem Studium zunächst der einfachsten Blätter. Hier freilich fordert er die größte wissenschaftliche Genauigkeit, die Längenverhältnisse der Hauptadern, die dazwischen liegenden Winkel u. s. w. Alles das muß auf's Gründlichste erwogen sein, wie er auch großen Werth legt auf die spiralförmige Stellung der Blattansäge am Schaft oder die spiralförmige Anordnung einer Blüthendolde, eines Pinienzapfens und ähnlicher Gebilde. Denn ohne das kann ja das ganze Bildungsgeset, welches das Blatt verstehen ließ, nicht verstanden werden.

In gleicher Weise wird bei dem Zeichen anderer Pflanzentheile, Blüthen, Berzweigungen u. s. w. zu Werke gegangen, dis der Schüler auch für verwickeltere Aufgaben reif ist. Die größte Aufgabe des Lehrers ist es dabei, den Schüler zu ständigen Bergleichen anzuregen, ihm zu zeigen, was die einzelne Art besonders für sich hat, und wie vieles der Entwicklung aller pflanzlichen Gebilde gemeinsam ist. Mit dem innigeren Verständniß für die tief in den Naturgesesen begründete Schönheit muß in dem Lernenden auch wahrhaftig die Frende an solchem Schaffen wachsen. Und den ausgestellten Arbeiten fortgeschritteneren Grades war auch überall ein künstlerischer, freier, selbstständiger Charakter anzukennen, dem die geometrisch strenge Wiedergabe der Formen durchaus keinen Abbruch that.

Besonbers großen Werth wird auch, wie es ja in der Natur der Arbeiten für kunstgewerbliche Zwecke liegt, an plastische Wiedergabe der betreffenden Formen zu legen sein und auch solche, die ebenso geschickt als gewissenhaft ausgesührt waren, legte Professor Meurer seinen Hörern der Dazukannen geradezu prachtvolle Bronzeabgüsse nach Natursormen, die von Nissin in Kom in staunenswürdiger Weise hergestellt sind, und den vielbewunderten japanischen Broncen in Nichts nachstehen. Gine Kollektion galvanischer Metallistrungen von Trautmann in München, welche die subtilsten Details der Pflanze noch erkennen ließen, bewies, daß sich auf diesem Wege passende Lehrmittel schaffen lassen müßten.

Wie fruchtbringend die Anregungen, die Professor Meurer vorbrachte, sein können und sind, bewies nicht nur der lebhafte Beifall, den sein Bortrag fand, sondern noch viel mehr die lebhafte Diskussion, die er hervorrief und die in den einzelnen Gruppen der Zuhörer noch bis in die späte Nacht fortdauerte.